

Sigmund-Freud-Gesamtausgabe

Band 8

1901

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Sigmund Freud

Gesamtausgabe

Band 8
1901

Herausgegeben von Christfried Tögel
unter Mitarbeit von Urban Zerfaß

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2017 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 0641-969978-18; Fax: 0641-969978-19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung & Innenlayout

nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2408-4



Abb. 1: Sigmund Freud am Thumsee 1901

Inhalt

Zu diesem Band	9
Abkürzungen	10
1901-01 Ueber den Traum	11
1901-02 Zur Psychopathologie des Alltagslebens (Vergessen, Versprechen, Vergreifen) nebst Bemerkungen über eine Wurzel des Aberglaubens	61
1901-03 Freud, Sigm. [Autobiografischer Artikel]	159
Konkordanz	163
Abbildungen	165
Literatur	167
Personenregister	169
Sachregister	171

Zu diesem Band

Im Jahr 1901 veröffentlichte Freud nur zwei wissenschaftliche Arbeiten: „Über den Traum“ und „Zur Psychopathologie des Alltagslebens“. Außerdem verfasste er für Julius Pagels' *Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts* eine autobiografische Notiz. Diese drei Veröffentlichungen werden in diesem Band wieder abgedruckt.

Fast den ganzen Januar 1901 schrieb Freud am „Bruchstück einer Hysterie-Analyse“, der Kranken- und Behandlungsgeschichte von Ida Bauer, von Freud „Dora“ genannt (SFG 10; Freud, 1985c, S. 474, 476). Im Februar schrieb er an Hermann Nothnagel und Richard von Krafft-Ebing und bat sie, den Vorschlag seiner Professur zu erneuern; beide stimmten zu (ebd., S. 501f.; vgl. auch Jones, 1960–1962, Bd. 1, S. 395).

Im Sommer gelangte Freud zu der Erkenntnis, dass er und sein Freund Wilhelm Fließ „ein Stück weit auseinandergeraten sind“, und er fragte sich, für wen er nach dem Verlust seines „einzigen Publikums“ (d. h. Wilhelm Fließ) eigentlich noch schreibt (Freud, 1985c, S. 491, 495).

Die erste Septemberhälfte verbrachte Freud mit seinem Bruder Alexander in Rom (Freud, 2002b, S. 133–148). Es war die erste von insgesamt sieben Reisen Freuds in die „ewige Stadt“.

Abkürzungen

FML	Freud Museum London
LoC	Library of Congress
MPF	Freud-Bibliographie von Ingeborg Meyer-Palmedo und Gerhard Fichtner
SFP	Sigmund Freud Papers in der Manuscript Division der Library of Congress

Freud-Ausgaben:

GS	Gesammelte Schriften
GW	Gesammelte Werke
SA	Studienausgabe
SE	Standard Edition
SFG	Sigmund-Freud-Gesamtausgabe
SKSN	Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre

1901-01

Ueber den Traum

Erstveröffentlichung:

Freud, Sigmund (1901): *Über den Traum*. Wiesbaden: Verlag von J. F. Bergmann (= Löwenfeld, Leopold & Kurella, Hans (Hrsg.), *Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens*, Band 1, Heft 8, S. 307–344).

Im Januar 1900, kurz nach dem Erscheinen der *Traumdeutung*, fragte Leopold Löwenfeld, der Mitherausgeber der Reihe *Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens*, bei Freud an, ob er nicht einen Auszug aus der *Traumdeutung* in dieser Reihe veröffentlichen wolle. Freud sagte zu (Freud, 1985c, S. 437).

Allerdings hatte er gewisse Bedenken, die Veröffentlichung des Aufsatzes könne möglicherweise dem Absatz der *Traumdeutung* schaden. Das führte zu einer Fehlleistung Freuds: Als Joseph Friedrich Bergmann, der Verleger der *Grenzfragen*, Freud die Korrekturbögen geschickt und um „umgehende Erledigung“ gebeten hatte, machte er die Korrekturen zwar noch in der gleichen Nacht mit der Absicht, sie am nächsten Morgen in den Briefkasten zu werfen. Allerdings vergaß er zwei Tage lang, die Korrekturen auch wirklich abzusenden. Diese Fehlleistung analysiert er später in der *Psychopathologie des Alltagslebens* (in diesem Band, S. 119f.).

Freuds Zusammenfassung erschien dann schließlich 1901 unter dem Titel *Über den Traum*. Die Schrift erlebte 1911 eine zweite und 1921 eine dritte, jeweils unveränderte Auflage.

GRENZFRAGEN
DES
NERVEN- UND SEELENLEBENS.

EINZEL-DARSTELLUNGEN
FÜR
GEBILDETE ALLER STÄNDE.

IM VEREINE MIT HERVORRAGENDEN FACHMÄNNERN
DES IN- UND AUSLANDES

HERAUSGEGEBEN VON

Dr. med. L. LOEWENFELD UND
IN MÜNCHEN.

Dr. med. H. KURELLA
IN BRESLAU.

ACHTES HEFT:

ÜBER DEN TRAUM

VON

Dr. SIGM. FREUD
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT WIEN.

WIESBADEN.
VERLAG VON J. F. BERGMANN.
1901.

Ueber den Traum

von
Dr. SIGM. FREUD
in Wien.

I.

In Zeiten, die wir vorwissenschaftliche nennen dürfen, waren die Menschen um die Erklärung des Traumes nicht verlegen. Wenn sie ihn nach dem Erwachen erinnerten, galt er ihnen als eine entweder gnädige oder feindselige Kundgebung höherer, dämonischer und göttlicher, Mächte. Mit dem Aufblühen naturwissenschaftlicher Denkweisen hat sich all diese sinnreiche Mythologie in Psychologie umgesetzt, und heute bezweifelt nur mehr eine geringe Minderzahl unter den Gebildeten, dass der Traum die *e i g e n e p s y c h i s c h e L e i s t u n g* des Träumers ist.

Seit der Verwerfung der mythologischen Hypothese ist der Traum aber erklärungsbedürftig geworden. Die Bedingungen seiner Entstehung, seine Beziehung zum Seelenleben des Wachens, seine Abhängigkeit von Reizen, die sich während des Schlafzustandes zur Wahrnehmung drängen, die vielen dem wachen Denken anstößigen Eigentümlichkeiten seines Inhaltes, die Inkongruenz zwischen seinen Vorstellungsbildern und den an sie geknüpften Affekten, endlich die Flüchtigkeit des Traumes, die Art, wie das wache Denken ihn als fremdartig bei Seite schiebt, in der Erinnerung verstümmelt oder auslöscht: – all diese und noch andere Probleme verlangen seit vielen hundert Jahren nach Lösungen, die bis heute nicht befriedigend gegeben werden konnten. Im Vordergrund des Interesses steht aber die Frage nach der *B e d e u t u n g* des Traumes, die einen zweifachen Sinn in sich schliesst. Sie fragt erstens nach der psychischen Bedeutung des Träumens, nach der Stellung des Traumes zu anderen seelischen Vorgängen und nach einer et-

waigen biologischen Funktion desselben, und zweitens möchte sie wissen, ob der Traum d e u t b a r ist, ob der einzelne Trauminhalt einen „S i n n“ hat, wie wir ihn in anderen psychischen Kompositionen zu finden gewöhnt sind.

Drei Richtungen machen sich in der Würdigung des Traumes bemerkbar. Die eine derselben, die gleichsam den Nachklang der alten Ueberschätzung des Traumes bewahrt hat, findet ihren Ausdruck bei manchen Philosophen. Ihnen gilt als die Grundlage des Traumlebens ein besonderer Zustand der Seelenthätigkeit, den sie sogar als eine Erhebung zu einer höheren Stufe feiern. So urtheilt z. B. S c h u b e r t: [308] Der Traum sei eine Befreiung des Geistes von der Gewalt der äusseren Natur, eine Loslösung der Seele von den Fesseln der Sinnlichkeit. Andere Denker gehen nicht so weit, halten aber daran fest, dass die Träume wesentlich seelischen Anregungen entspringen und Aeusserungen seelischer Kräfte darstellen, die tagsüber an ihrer freien Entfaltung behindert sind (der Traumphantasie – S c h e r n e r, V o l k e l t). Eine Fähigkeit zur Ueberleistung wenigstens auf gewissen Gebieten (Gedächtniss) wird dem Traumleben von einer grossen Anzahl von Beobachtern zugesprochen.

Im scharfen Gegensatz hierzu vertritt die Mehrzahl ärztlicher Autoren eine Auffassung, welche dem Traum kaum noch den Wert eines psychischen Phänomens belässt. Die Erreger des Traumes sind nach ihnen ausschliesslich die Sinnes- und Leibreize, die entweder von aussen den Schläfer treffen oder zufällig in seinen inneren Organen rege werden. Das Geträumte hat nicht mehr Anspruch auf Sinn und Bedeutung als etwa die Tonfolge, welche die zehn Finger eines der Musik ganz unkundigen Menschen hervorrufen, wenn sie über die Tasten des Instrumentes hinlaufen. Der Traum ist geradezu als „ein körperlicher, in allen Fällen unnützer, in vielen Fällen krankhafter Vorgang“ zu kennzeichnen (B i n z). Alle Eigenthümlichkeiten des Traumlebens erklären sich aus der zusammenhangslosen, durch physiologische Reize erzwungenen Arbeit einzelner Organe oder Zellgruppen des sonst in Schlaf versenkten Gehirns.

Wenig beeinflusst durch dieses Urtheil der Wissenschaft und unbekümmert um die Quellen des Traumes scheint die Volksmeinung an dem Glauben festzuhalten, dass der Traum denn doch einen Sinn habe, der sich auf die Verkündigung der Zukunft bezieht, und der durch irgend ein Verfahren der Deutung aus seinem oft verworrenen und räthselhaften Inhalt gewon-

nen werden könne. Die in Anwendung gebrachten Deutungsmethoden bestehen darin, dass man den erinnerten Trauminhalt durch einen anderen ersetzt, entweder Stück für Stück *n a c h e i n e m f e s t s t e h e n d e n S c h l ü s s e l*, oder das Ganze des Traumes durch ein anderes Ganzes, zu dem es in der Beziehung eines *S y m b o l s* steht. Ernsthafte Männer lächeln über diese Bemühungen. „Träume sind Schäume.“

II.

Zu meiner grossen Ueberraschung entdeckte ich eines Tages, dass nicht die ärztliche, sondern die laienhafte, halb noch im Aberglauben befangene Auffassung des Traumes der Wahrheit nahe kommt. Ich gelangte nämlich zu neuen Aufschlüssen über den Traum, indem ich eine neue Methode der psychologischen Untersuchung auf ihn anwendete, [309] die mir bei der Lösung der Phobien, Zwangsideen, Wahnideen u. dgl. hervorragend gute Dienste geleistet hatte.¹ Die mannigfaltigen Analogien des Traumlebens mit den verschiedenartigsten Zuständen psychischer Krankheit im Wachen sind ja von zahlreichen ärztlichen Forschern mit Recht bemerkt worden. Es erschien also von vorne herein hoffnungsvoll, ein Untersuchungsverfahren, welches sich bei den psychopathischen Gebilden bewährt hatte, auch zur Aufklärung des Traumes heranzuziehen. Die Angst- und Zwangsideen stehen dem normalen Bewusstsein in ähnlicher Weise fremd gegenüber, wie die Träume dem Wachbewusstsein; ihre Herkunft ist dem Bewusstsein ebenso unbekannt wie die der Träume. Bei diesen psychopathischen Bildungen wurde man durch ein praktisches Interesse getrieben, ihre Herkunft und Entstehungsweise zu ergründen, denn die Erfahrung hatte gezeigt, dass eine solche Aufdeckung der dem Bewusstsein verhüllten Associationswege, durch welche die krankhaften Ideen mit dem übrigen psychischen Inhalt zusammenhängen, einer Lösung dieser Symptome gleichkommt, die Bewältigung der bisher unhemmbaren Idee zur Folge hat. Aus der Psychotherapie stammte also das Verfahren, dessen ich mich für die Auflösung der Träume bediente.

¹ Im dritten Band der *Gesammelten Schriften* (S. 192f.) findet sich an dieser Stelle folgender Einschub: „und die seither unter dem Namen ‚Psychoanalyse‘ bei einer ganzen Schule von Forschern Aufnahme gefunden hat“ [Anmerkung des Herausgebers].